

ABENTEUER JOURNALISMUS

**Eva Maria Werner
Nah dran am Leben**

Eva-Maria Werner arbeitet als Redakteurin beim Magazin „kontinente“ in Aachen.

Mit drei Kollegen komme ich nach einer längeren Odyssee, die uns in Etappen von Deutschland über Frankreich und Marokko in den Senegal führt, endlich in Dakar an. Unser Gepäck ist irgendwo unterwegs verloren gegangen. Am nächsten Tag, so versichert man uns, sei es garantiert da. Müde fallen wir ins Bett, am Morgen helfen uns die schon vor Ort weilenden Kollegen unserer Journalistengruppe mit frischen T-Shirts und Sonnencreme über den Tag. Am Abend stehen wir wieder am Gepäckband. Einer der vermissten Koffer rollt tatsächlich an uns vorbei. Per Internetrecherche macht ein Flughafen-Angestellter zwei weitere Gepäckstücke der Kollegen ausfindig, von meinem Koffer fehlt jede Spur. Zum Glück sind wir noch einige Tage vor Ort, so dass wir die abendlichen Fahrten zum Flughafen fortsetzen können. Doch mein Gesicht wird länger und länger, weiterhin keine Info über den Verbleib meines Reisegepäcks. Zwar ist ein verloren gegangener Koffer nicht der Rede wert angesichts der Probleme, mit denen andere Menschen zu kämpfen haben (wir realisieren vor Ort eine Reportage über Bootsflüchtlinge aus dem Senegal), aber trotzdem wäre es schön, wenn meiner wieder auftauchen würde. Dem Flughafen-Angestellten fällt mein banger Blick auf, der über



Eva-Maria Werner und Kollege Fritz Stark im Krankenhaus von Techiman (Ghana).

den Kofferfriedhof neben seinem Büro schweift. Eine Schicht Staub bedeckt das gestrandete Gepäck, ich kann nicht daran glauben, dass die Fundstücke so bald wie möglich ihren Besitzern zugestellt werden. „Ich bete darum, dass Ihr Koffer auftaucht“, sagt der Angestellte, als ich sein Büro verlasse. Das kann nicht schaden! Am Abend vor unserer Abreise stehe ich wieder am Gepäckband. Fehlanzeige. Ein winziger Funke Hoffnung treibt mich noch einmal zu dem freundlichen Angestellten, der mir erlaubt, auf den Kofferberg zu klettern. Ich wühle mich durch, reiße Plastikfolie von den Gepäckstücken, überprüfe Adressanhänger... und stoße plötzlich auf mein Reisegepäck! Mein Jubelschrei lässt die Menschen an den Schaltern aufhorchen, der Angestellte stürzt aus seinem Büro. Als er mich vom Kofferberg klettern sieht, ruft er: „Machen Sie niemals Ihre Rechnung ohne Jesus!“

Solch kleine Episoden, die ungeplant entstehen, zum Glück aber meist gut ausgehen, lassen aus einer Reise oft ein kleines Abenteuer werden. Klar, man muss nicht weit in die Welt fahren,

das Leben kann überall und jederzeit Überraschungen bereithalten. Allerdings scheinen sich in einem fremden Land, in ungewohnter Umgebung und angesichts vielfältiger Lebensentwürfe und Sichtweisen, die mir bei der Arbeit begegnen, Herausforderungen unterschiedlicher Art besonders häufig zu stellen. Mal erfordern sie „nur“ Kreativität und Neuorganisation, mal ergreifen sie einen emotional. Besonders abenteuerlich wird es, wenn man, ungeplant, auf einmal ganz nah an Menschen herankommt. So wie bei der Recherche in einem Krankenhaus in Ghana zum Thema „Schulmedizin trifft Geisterglaube“. Eigentlich wollten mein Kollege und ich nur ein paar Fotos in der Frühchenstation machen (im Landkrankenhaus in Techiman kommen im Jahr mehr Kinder zur Welt als in der Berliner Charité!), plötzlich drückten uns Krankenschwestern neugeborene Babys in die Arme, keine zehn Minuten alt, noch ungewaschen und müde vom ersten Schreien. Alle 30 Minuten ein neues Kind. Eine neue Geschichte, ein neues Leben. Und wir mittendrin.